

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Antliches Organ für Nassau und Bernassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Filialen in Bernassau-Scheuern, Sulzbach, Oberhof, Altenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elfenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 46.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 18. April 1914.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Aufruf an das Deutsche Volk

für eine Rote Kreuz-Sammlung 1914
zugunsten der freiwilligen
Krankenpflege im Kriege.

Zum Schutze des Vaterlandes mußte die Wehrmacht in außergewöhnlichem Maße verstärkt werden. Hieraus erwächst dem Roten Kreuz die patriotische Pflicht, auch seine Kräfte und Mittel für die freiwillige Krankenpflege im Kriege seiner hohen Bestimmung gemäß zur Ergänzung des staatlichen Kriegssanitätsdienstes zu vermehren.

Diese Vermehrung darf aber nicht aufgeschoben werden, denn das Rote Kreuz muß jederzeit für die Ausübung der freiwilligen Krankenpflege bereit sein. Ungefährum soll daher begonnen werden, den Mehrbedarf an männlichem und weiblichem Personal sowie an Material für Transport, Aufnahme und Pflege der Verwundeten und Erkrankten zu decken. Welche schweren, dauernden Schäden für die Volkskraft aus dem Mangel an rechtzeitiger Kranken- und Verwundetenfürsorge entstehen können, haben die Schrecken und Folgen der letzten Balkankämpfe bewiesen. Mängel in der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes sind im Laufe eines Krieges nicht wieder gutzumachen; auch die größte Opferwilligkeit des Volkes kann dann nicht mehr rechtzeitig Hilfe schaffen.

Aber eine solche Kriegsvorbereitung erfordert außerordentlich große Mittel; die vorhandenen sind hierzu völlig unzureichend.

Es ist daher eine unerlässliche nationale Pflicht, Geld für die Vorbereitung der Kriegserfordernisse zu sammeln.

In voller Erkenntnis dieser Sachlage haben die Vereinigungen vom Roten Kreuz beschloffen, sich schon jetzt an die Opferfreudigkeit des Deutschen Volkes zu wenden und es zu einer Sammlung für das Rote Kreuz aufzurufen. Dieser Kall und unsere Kaiserin, die Bundesfürsten und freien Städte unseres Vaterlandes, die Protektoren und Protektorinnen des Landes- und Frauenvereine vom Roten Kreuz haben diesen Entschluß gebilligt, die Landesregierungen haben ihre Unterstützung zugesagt.

Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn ist festgesetzt auf den 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedens.

Wir vertrauen, daß das Deutsche Volk, welches die schwere Rüstung für den Schutz seiner höchsten Güter willig angenommen hat, nun auch unsere Bitte um Unterstützung der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes zum Besten der verwundeten und erkrankten Krieger verstehen wird.

Jede, auch die bescheidenste Spende wird dankbar begrüßt werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die Leiden der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

Die Deutschen Vereinigungen vom Roten Kreuz.

Düppel — 18. April 1864.

Vor fünfzig Jahren ist mit Blut und Eisen die erste der großen Taten vollbracht worden, die den Weg zur deutschen Einigung, zu Kaiser und Reich erschlossen haben. Düppel, Königgrätz und Sedan bezeichnen die drei Haupt- und Höhepunkte auf diesem Wege. Als am Ostermontag vor 50 Jahren, am 18. April 1864, statt des Dannebrog siegkündend der preussische Adler über den Düppeler Schanzen wehte, da ging zum erstenmal seit 1813 wieder ein Jubelruf durch Deutschland über eine deutsche Woffentat. Daß durch diese der Anfang zur Lösung der deutschen Frage erstritten sei, erkannten damals alle, deren Blick nicht die Kurzsichtigkeit des Parteistandpunktes trübte.

Gemeffen nach dem Umfange und der Dauer des Kampfes, der Zahl der Streiter und der Verluste, kann die Erstürmung der Düppeler Schanzen nicht mit Königgrätz und Sedan verglichen werden. Aber ihre geschichtliche Bedeutung steht doch so hoch, daß sie auch nach einem halben Jahrhundert eine festliche Erinnerung zu beanspruchen hat, zumal da das Gedächtnis an sie in den Tapsen noch lebt, die als Düppelstürmer ihr Dasein eingelegt, sich dessen aber noch heute erfreuen.

Vornehmlich dies verlieh dem Ruhmestage von Düppel echt volkstümliches Gepräge, daß er die Einlösung einer Ehrenschild Deutschlands darstelle. Die Befreiung Schleswig-Holsteins vom Dänenjoch, die 1848 vergeblich versucht worden war, bildete eine nationale Ehrensache. Wie eine schwere Schmach lastete es seitdem auf den deutschen Gemütern, daß die deutschen Nordmarken von einem dem gesamten deutschen Volke gegenüber doch nur kleinen Feinde nicht zurückgewonnen werden sollten. Schmerzbewegt, fast entsetzungs voll klagte noch 1863 der Hufener Dichter Storm: „Rein Vorwärts schallt von deutschen Bataillonen. Wohl dröhnt der Grund, wohl naht es Oed an Oed; doch sinds die Reiter dänischer Schwadronen. . . Wir brauchen Männer, Männer!“ — Nun waren die Preußen gekommen und hatten ihren Stammesgenossen im Norden die Freiheit gebracht. Als sie die Düppeler Schanzen im Sturme genommen hatten, lebte die Gewissheit, daß Schleswig-Holstein an das kleine Dänemark nicht wieder zurückfallen werde, daß das seit Jahren erstrebte Ziel der Wiedervereinigung der Nordmarken mit dem Mutterlande so gut wie erreicht sei. Und es ward von da ab das oft gesprochene Wort Wahrheit, daß der Staat berufen sei, Deutschlands Führer zu werden, der Schleswig-Holstein befreie.

Es war keineswegs eine wertlose Tatsache, daß die Armeen der deutschen Kleinstaaten von einem stillen Groll erfüllt waren, untätig zuschauen zu müssen, wie Preußen die nationalen Pflichten übernahm, die der Deutsche Bund nicht ernstlich durchzuführen versucht, geschweige denn erfüllt hatte. War nicht Düppel schon einmal gefallen und hatte das Bundesrecht nicht die Erfolge von damals — 1850 — wieder völlig fallen lassen aus Mangel an einheitlicher kräftiger Führung?

Der Sturm von Düppel ließ dann ganz Deutschland — anfangs mit Erstaunen und dann mit Bewunderung von neuem auf die Armee blicken, der die Stürmer angehörten.

Am 15. Dezember 1863 war der dänischen Regierung vom Deutschen Bunde das Ultimatum vorgelegt, in dem die Räumung von Schleswig-Holstein gefordert wurde, und nachdem es abgelehnt war, wurde zur Exekution überge-

gangen, für welche am 22. Dezember 35 000 Mann Oesterreicher, 35 000 Mann Preußen und 12 000 Sachsen und Hannoveraner an der Grenze bereit standen. Die letzteren rückten zuerst in Holstein ein, ohne Widerstand zu finden und behielten während des ganzen Krieges diese Provinz besetzt. Als dann aber Oesterreich und Preußen die Eider überschreiten wollten, wurde diese Ausdehnung der Exekution vom Deutschen Bunde abgelehnt. Es wäre vielleicht alles beim alten geblieben, wenn nicht nun die beiden Hauptstaaten des Bundes aus eigener Initiative vorgegangen wären — Oesterreich und Preußen — über deren Truppen Feldmarschall Wrangel den Oberbefehl übernahm, später aber durch den Prinzen Friedrich Carl von Preußen abgelöst wurde, der bis dahin das 1. kombinierte preussische Armeekorps kommandierte, während an der Spitze des Oesterreichischen (2.) Korps der Feldmarschall-Leutnant Freiherr von der Gablenz stand. Das 3. Korps — kombiniertes preussisches Gardekörps — stand unter Generalleutnant von der Mülbe. Die dänische Armee, unter Generalleutnant de Meza, zählte etwa 45 000 Kämpfer.

Der Einmarsch in Schleswig-Holstein begann am 1. Februar. Die dänische Verteidigungsstelle lag östlich vom Dorfe Düppel aus einer von Allensund und Wellingbund gebildeten Halbinsel. Sie bestand in der vordersten Linie aus zehn Schanzen. Sieben von ihnen waren starke, geschlossene, mit Blockhäusern ausgefüllte Werke. Die drei andern, mit den Nummern 3, 5 und 7, hatten eine geringere Ausdehnung und offene Rehlen (das heißt Rückseiten). Schanze 1 lehnte sich an den Wellingbund, Schanze 10 an den Allensund. Unter einander waren die sämtliche Werke durch eine zusammenhängende, mit Gräben versehene Brustwehr verbunden, die man zur Infanterieverteidigung und zur Aufstellung von Feldbatterien eingerichtet hatte. Sie krönten einen das Vorgelände gut beherrschenden Höhenzug und konnten von rechts her durch die auf der Insel Allsen stehenden Geschütze, von links durch die dänische Flotte, besonders das starke Panzerschiff Rolf Krake, unterstützt werden. Hinter der ersten Linie, die eine Frontbreite von 2 1/2 Km. einnahm, war auf dem linken Flügel noch während der Belagerung eine zweite angelegt worden, die aus einem Laufgraben mit vier offenen Linien bestand. Etwa 2 Km. rückwärts lag ein starker Brückenkopf zur Sicherung der zwei Schiffsbrücken, welche die Verbindung mit Allsen herstellten. Tatsächlich handelte es sich nicht durch eine durch Feldwerke besetzte Stellung, wie oft geglaubt wird, sondern um eine nach allen Regeln der Kunst ausgebaute Festung. Infolgedessen mußte der Angreifer zu ihrer Ueberwindung Geschütze aus Berlin heranschaffen und den langwierigen Weg der förmlichen Belagerung beschreiten.

Bis zum 18. April waren die Belagerungsarbeiten, nachdem am 15. die dritte Parallele eröffnet worden war, als beendet zu betrachten, und für den frühen Morgen des 18. wurde der Sturm befohlen. Schon bei Tagwerden begann ein intensives Feuer aus allen Batterien und wurde von den Schanzen aus lebhaft erwidert. Die Sturmkolonne, 11 1/2 Bataillone, waren schon vor völligem Tagwerden in Parallelen und Approchen untergebracht — die Reserven dahinter — aber erst nach 7 Stunden Harrens — genau um 10 Uhr — verstuimte das Artilleriefeuer und nun brachen die Kolonnen vor — Schützen voraus, nur in Mägen, ohne Tornister, nur gerollter Mantel, und dahinter die mit Heusäcken, Brettern, Werkzeugen, Pulverfäcken versehenen Arbeiter. Jede Kolonne

Jugendliebe.

Roman von B. v. d. Landen.

42

„Er konnte den Blick nicht von ihr wenden, mit unsichtbarer Gewalt baunte es ihn in ihre Nähe; aber mit einem raschen Entschluß sich zwingend, ergriff er Herrn von Preuß an der Hand und rannte ihm mit heiserer Stimme zu: „Laß uns gehen.“

Der Baron nickte zustimmend, winkte dem Kellner und während Rolf vor innerer Erregung nervös an seinen Handtaschenknöpfen nestelte, zahlte er und erhob sich mit den Worten: „Ist es Dir recht?“

„Ja.“
Die Bewegung, die Antommende oder Gehende an den aufstehenden Tischen verursachen, erregt gewöhnlich die Aufmerksamkeit der Nichtstuhenden — auch Magelone sah jetzt hinüber — ihre und Rolfs Blicke ruhten ineinander; er sah noch, wie sie errödete und den Kopf zur Seite wandte, da führte Gaston den Freund mit sanfter Gewalt weiter.

„Ich will nach Hause.“
„Aber liebster Vetter.“
„Rein, nein, laß mich, Gaston.“
Sie erreichten den Ausgang.

„Dort steht ein Diener in hechtgrauer Bioree mit einem weißen Mantel über dem Arm,“ bemerkte Rolf, „die Gräfin Bartuch befindet sich also hier. Heute kann ich sie nicht begrüßen, vielleicht morgen. Bitte, empfiehl mich.“

„Ich begleite Dich.“
„Auf keinen Fall. Im Ernst, lieber Preuß, unter uns Freunden, offen, ich möchte allein sein.“
„Nun, wie Du willst.“

Sie schüttelten sich die Hände; Rolf stieg die breite Treppe hinab und Preuß folgte eilenden Fußes der hechtgrauen Bioree und dem weißen Mantel.

Wie im Traum befangen, schritt Rolf dahin und mit erneuter Lebendigkeit stand die ganze glück- und leidvolle Vergangenheit vor seiner Seele, und seit er sie wieder gesehen, die sein Leben vernichtet, herrschte ein Widerstreit der Gefühle in seiner Brust, wie nie zuvor.

So, mit seinen Gedanken beschäftigt, achtete er nicht seines Weges, nicht dessen, was ihm vorging. Erst als er in der Nähe des Lehrers Bahnhofes ein wildes Schreien und Rufen vernahm, blickte er auf und gewahrte eine Equipage, einen hohen Selbstfahrer, dessen Pferde durchgehend in wilder Flucht dahinstürzten. Der Groom, der den kleinen, schwebenden Hinterisig inne gehabt, war schon herabgeschleudert, Rolf schloß es aus der Menschengruppe, die sich etwas weiter zurück um einen auf der Erde liegenden Gegenstand gebildet hatte. Der Lenker der in ihrer Wildheit doppelt prächtigen Tiere schien nicht mehr in stande, sie zu zügeln, die Reine entglitt seinen Händen. Ein Blick genügte, um Rolf zu verraten, wer es war, ein Blick, um die Situation zu übersehen, und er konnte seiner körperlichen Kraft schon etwas zutrauen; mit ruhiger Gelistesgegenwart griff er dem Handpferd in die Zügel, er wurde eine Strecke weit mitgeschleift, der Injasse des leichten Gefährtes verlor durch einen unglücklichen Versuch, die euskallene Reine wieder zu gewinnen, das Gleichgewicht und stürzte auf das Pflaster. Jetzt sprangen Droschkentischer, Herren und Männer aus dem Volke hinzu, Rolf zu helfen und den Verunglückten aufzuheben, der blutüberströmte leblos dalag. Es gelang, die Tiere zum Stehen zu bringen; der kleine Groom, der mit dem Schreck davongekommen war, humpelte herbei und machte sich an den Pferden zu schaffen, um sie zu beruhigen, während Rolf sich dem Verwundeten zuwandte. Er hatte sich nicht getäuscht, es war Prinz Edelberg.

Die Schutzleute versuchten, die immer mehr anwachsende Menge der Neugierigen fernzuhalten; Rolf nannte seinen eigenen und den Namen des Verunglückten; eine Droschke wurde herbeigeholt und der Prinz so sorgsam wie möglich in derselben untergebracht; dann stieg auch Rolf mit hinein. Die äußere Verwundung, eine breite Hautabschürfung an der Stirn, verband er, so gut es ging, mit seinem Taschentuch und bettete das Haupt des Ohnmächtigen, ihn selbst fest mit dem Arm umschlingend, an seine Brust.

„Gott, Deine Wege sind wunderbar,“ dachte Rolf, als er der Heerstraße zusah, wo der Prinz in dem ersten Stockwerk eines stillen, vornehmen Hauses sich ein elegantes Junggesellenheim eingerichtet hatte.

Welten hätte sich am liebsten gleich entfernt, nachdem er

den Prinzen den sorglosen Händen seines treuen Kammerdieners übergeben, allein die Rücksicht auf Gräfin Lenia gebot ihm doch, zunächst den Arzt und dann sie selbst zu erwarten.

„Vielleicht schreiben Herr Baron der Frau Gräfin ein paar Zeilen,“ meinte der alte Haushofmeister, „hier auf St. Durchlaucht Schreibisch ist alles dazu Nötige.“

Rolf ließ einen flüchtigen Blick über den schweren, eichengeschmückten Schreibtisch mit den kostbaren Utensilien in Goldbronze und Lapislazuli gleiten; der Haushofmeister legte Briefarten mit dem fürstlichen Wappen bereit und den Stuhl zurückziehend, lud er Rolf ein, Platz zu nehmen; dieser lehnte mit einem leichten Kopfschütteln ab, entnahm seiner Brieftasche eine Visitenkarte, schrieb im Stehen einige Zeilen an die Gräfin Bartuch, steckte diese in eine der großen Enveloppes, die vor ihm lagen, adressierte und übergab den Brief dem Haushofmeister zur Beforgung.

Dann ging er wartend und von den seltsamsten Empfindungen bewegt in dem luxuriösen Arbeitszimmer des Prinzen auf und ab; endlich öffnete sich die Tür und der Arzt trat aus dem Schlafgemach zu ihm; er war ernst und juckte die Achseln.

„Wie geht es St. Durchlaucht?“

„Schlecht, Herr von Vetter. Ein doppelter Rippenbruch und Verletzung innerer Organe. Er verlangt nach Ihnen, bitte, treten Sie ein.“

„Nach mir?“ fragte Rolf fast erschreckt und peinlich berührt. „Woher weiß er —“

„Ja, der Kammerdiener nannte Ihren Namen. Bitte, lassen Sie ihn nicht warten.“

Widerstrebend nur folgte Rolf der Weisung, zögernd öffnete er die Tür; Prinz Alexander lag mit geschlossenen Augen, eine schwarze Wunde um die Stirn geschlungen, auf seinem Bett. Die rotseidenen Vorhänge waren zurückgeschlagen, vom geöffneten Fenster her fiel der lichte Tageschein auf das blasse Gesicht, dessen schmerzliches Zucken dem Eintretenden verriet, wie sehr der Kranke litt. Sein schärles Ohr hatte ihm das Rufen Rolfs verraten, er schlug die Augen auf. „Müsten Sie einander so wiedersehen!“

strebte ihrem Ziele unaufhaltsam zu, voraus die Pionier-Offiziere als Wegweiser. Aber furchtbar war auch das Feuer von den Schanzen, deren Geschütze jetzt über Bank schossen. Ohne Befinnen wurden Ecksärfähle, Wollgruben, Drahtzäune und sonstige Hindernisse beseitigt und mit unaufhörlichem „Hurra“ stiegen die braven Krieger hinaus! Es war wohl ein kurzer, aber beschwerlicher Weg, der zu durchwachen und todringend für viele. Aber die Preußen zeigten sich bewunderungswürdig in dieser ersten Probe auf ihren Wert seit der Neuorganisation der Armee. In der zweiten Parallele spielte Pfeifes Musikkorps den später so weltbekannten Duppelmarfch und begeisterte die Vorstürmenden. Mit überwältigendem Ungestüm stürmten sie gegen die Schanzen. Heftiges Gewehr- und Kartätschenfeuer empfing sie, brachte sie aber nicht zum Stehen. Flott ging es über die Sturmpfähle, über die Drahtzäune und Eisengitter hinweg in die Gräben und dann die Brustwehren hinauf, mit Bajonett und Kolben die Gegner vertreibend. Den ersten Schanzen galt der Angriff, und in kaum einer Viertelstunde standen die Preußen im Handgemenge mit den braven Dänen. Die Schanzen 1-6 waren genommen, und nun wurde deren schweres Geschütz gegen die übrigen Schanzen gerichtet. Noch war ein harter Kampf um den Brückenkopf, und dann war ein Sieg errungen in der ganzen Linie — immer im letzten im Nahkampf und nach harten Verlusten auf beiden Seiten! Um 4 Uhr verstummte das Feuer — wer noch lebte von den Verteidigern, war auf Alfen oder gefangen.

Und wie der Kampf aufgefahrt wurde, dafür nur ein paar kleine sprechende Tatsachen:

In die Reihen der Sturmkolonne 5 trat am frühen Morgen der katholische Divisionspfarrer Simon mit dem Allerheiligsten. Er segnete seine Glaubensgenossen — gleich den protestantischen — unter dem Zuruf: „Kinder, zeigt's den Dänen heute!“ Erst als er selbst verwundet wurde, mußte er den Arm mit der Monstfang finken lassen. In einer kurzen Ansprache hatte er eben gesagt: „Wer diese Schanze stürmt, der stürmt den Himmel — den Feigen holt der Teufel! Ich, als Knecht Gottes, absolviere Euch von allen Sünden!“

Leutnant Diener von den 3. Pionieren war mit einigen Leuten unter dem Schutze der Tirailleurs vorgedrungen, um in die Ballistaden der Schanze 3 durch Sprengung Breche zu legen. Pionier Klinker trug den Pulversack. Im schnellen Vorlaufen hatte er die Zündschnur verloren. Aber jeder Aufenthalt mußte den nachfolgenden Schützen verderblich werden und todesentschlossen brachte Klinke seine Patrone an die geeignete Stelle und entzündete sie mit einem Streichholz.

Die Breche war gelegt! Als aber dann die Schützen vorrückten, fanden sie den braven Pionier — auch noch von einer Kugel getroffen, vor der Lücke in den Ballistaden — er hauchte seine brave Seele aus! Ein würdiges Denkmal erinnert heute an den Tapferen dort, wo er den Heldentod starb!

Hiermit war indes die Tagesarbeit noch nicht erledigt. Zum vollen Siege bedurfte es noch der Wegnahme der vier übrigen Schanzen, der zweiten Verteidigungslinie, sowie der Abwehr des Gegenstoßes der feindlichen Reserven. Glänzend wurden alle diese Aufgaben von den Sturmtruppen im Verein mit den zunächst in zweiter Linie gebliebenen Verbänden gelöst; überall machte sich ein vorbildlicher Drang nach vorwärts geltend, bis der Feind vom schleswigschen Festlande völlig vertrieben war. Das gefürchtete Panzerschiff Rolf Krake hatte auch eingegriffen, ohne eine wesentliche Wirkung zu erzielen. Da ihm die preussischen Strandbatterien schwere Verluste beibrachten — es verlor fast ein Drittel seiner Besatzung —, zog es vor, das Weiße zu suchen.

Im ganzen hatten die Dänen 110 Offiziere und rund 4700 Mann eingebüßt, darunter 3800 Gefangene. Ihr Befehlshaber, General du Plat, befand sich nebst dem Chef und dem Unterchef seines Generalstabs unter den Gefallenen.

Von den Preußen war der glänzende, die Erwartungen weit übersteigende Erfolg mit dem Opfer von 71 Offizieren und 1130 Mann erkauft. Von ihnen starben 17 Offiziere, darunter der General von Raven, und 146 Mann den Heldentod.

Deutschland.

? **Korfu**, 16. April. Der Kaiser machte heute früh seinen gewohnten Spaziergang, an dem auch der Reichskanzler teilnahm. Der Reichskanzler empfing heute Vormittag den griechischen Ministerpräsidenten Venizelos und Dr. Streit.

— **Oldenburg**, 16. April. Der preussische Staat verkaufte seine Bahn Oldenburg-Wilhelmshaven für 23 Millionen Mark an Oldenburg.

Ausland.

Das Defizit der Genter Weltausstellung.

? **Brüssel**, 16. April. Das Komitee für die Weltausstellung in Gent verlangt von der Stadt Gent 4800 000 Francs zur Deckung des Defizits.

Das Befinden des schwedischen Königs.

Stockholm, 15. April. Die Besserung in dem Befinden des Königs schreitet in befriedigender Weise fort. Die Darmfunktion ist in Ordnung. Temperatur 37,3, Puls 56.

? **Stockholm**, 16. April. Das Bulletin von heute Vormittag lautet: Der König hat die Nacht ohne Schlafmittel recht gut geschlafen. Temperatur 36,9, Puls 56. Unter der Voraussetzung, daß der gute Zustand andauert, wird nur ein Bulletin täglich veröffentlicht.

400 serbische Soldatenleichen angeschwemmt.

Belgrad, 16. April. Eine große Anzahl Soldaten vom 14. Regiment ist im bulgarisch-serbischen Kriege spurlos verschwunden. Man reklamierte sie bei den Bulgaren als Gefangene, dort wußte aber niemand von ihnen. Infolge einer Ueberschwemmung bei Radowitsch ist man auf eine grausame Entdeckung gekommen. Das Wasser schwemmte dort Erdmassen weg und dadurch sind jetzt über 400 Soldatenleichen zum Vorschein gekommen, die, nach ihrer Ausrüstung zu urteilen, dem 14. Regimente angehören.

Der Sternflug nach Monaco.

Paris, 15. April. Als Sieger im Monaco-Flug gilt Garros, der die Strecke Buc-Monaco in 12 Stunden 33 Min. zurückgelegt hat.

Monte Carlo, 16. April. Im Monaco-Sternflug erhält, mit Vorbehalt der Bestätigung durch das Preisgericht, Garros den ersten Preis von 25 000 Francs für die besten Zeiten auf allen vorgesehenen Teilstrecken der Flugstrecke Monaco-Paris. Der zweite Preis mit 10 000 Francs fällt Renaux für den Flug Paris-Monaco zu.

zu. Für den dritten Preis hat wieder Garros für den gestern früh von Brüssel unternommenen Flug nach Monaco Anspruch. Drei Preise von 5000 Francs und zehn Streckenpreise erhalten Garros und Brindejone. Garros gewinnt auch die Preise Poincarés, der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, des Marineministers und des belgischen Aéroclubs.

Paris, 16. April. Garros erhielt im Sternflug nach Monaco die beiden ersten Preise.

Die Vereinigten Staaten gegen Mexiko.

— Mexiko lehnt die Forderung der Vereinigten Staaten ab. Der „Temps“ veröffentlicht ein Privat-Telegramm aus New-York, wonach die mexikanische Kammer nach längerer Beratung einstimmig beschlossen hat, die amerikanische Forderung betr. des der amerikanischen Flagge zu erweisenden Salutes abzulehnen, da die Erfüllung dieser Forderung mit der Würde des mexikanischen Nationalgefühls unvereinbar sei. Die Vereinigten Staaten bestehen energisch auf dieser Forderung, es scheint jedoch nicht, als ob das angekündigte Bombardement von Tampico sofort beginnen wird, da, wie der „Temps“ schreibt, ein Meinungsaustrausch stattfinden soll.

Die Kämpfe bei Torreon.

— **Juarez**, 15. April. Nach einem Bericht des Generals Villa hatten die Rebellen in der Schlacht bei San Pedro 500 Verwundete und machten 700 Gefangene. Die Bundestruppen zündeten einen großen Teil der Stadt an, ehe sie räumten. Eine weitere Meldung besagt, daß von den Bundestruppen 3500 getötet, verwundet oder gefangen genommen worden sind.

Die amerikanische Aktion.

— **New York**, 15. April. Präsident Wilson erklärte mehreren nach dem Weißen Haus beschiedenen Kongreß-Mitgliedern, falls Huerta die geforderte Genugtuung verweigere, werde der nächste Schritt der Vereinigten Staaten die Besetzung von Tampico und Veracruz sein. Offiziell wird die Mobilisation nicht nur mit dem Tampico-Zwischenfall, sondern auch mit dem Abfangen von Depeschen, die an Schaughnessy gerichtet waren, und der Verstärkung aus Washington an ihn gesandter offizieller Depeschen begründet, sowie mit anderen, die Ehre der Vereinigten Staaten berührenden Maßnahmen.

— **New York**, 15. April. Außer den bereits angeführten Gründen der Aktion gegen Mexiko wird nun in Washington noch auf zahlreiche angebliche Insulte uniformierter amerikanischer Matrosen und sogar Mitglieder des diplomatischen Stabes hingewiesen.

— **New York**, 15. April. Vier Schlachtschiffe gingen von Hamptonroads nach Tampico ab, die anderen folgen, sobald sie reisefertig sind. 16000 Landtruppen stehen an der Grenze. Von den Gefandten Schaughnessy fehlen Nachrichten, seit er die letzte Note, die Genugtuung verlangte, Huerta überreicht hat. Präsident Wilson erklärte, er sei überzeugt, Huerta werde nachgeben und einen Krieg vermeiden.

— **Berlin**, 15. April. Zum Schutze der Reichsangehörigen wird der Kreuzer „Dresden“ nach Tampico gehen.

Eine Konferenz in Washington.

New York, 16. April. Präsident Wilson, der deutsche Botschafter Graf Bernstorff und der bisherige Sondergesandte Wilsons in Mexiko Herr Lind hielten heute Vormittag eine Konferenz über die Mexikanischen Fragen ab.

— **New York**, 16. April. Staatssekretär Bryan erhielt die Meldung, daß Huerta nachgibt.

— **New York**, 16. April. Huerta gestand den Salut zu, sofern er erwidert werde, was in Washington nicht beanstandet zu werden scheint, da das dem internationalen Gebrauch entspreche. Die Verhandlungen über die Formalien schweben noch, indessen dürften die meisten Kriegsschiffe angewiesen werden, die Fahrt zu unterbrechen, respektive zurückzukehren. Es soll jedoch in der Absicht der Bundesregierung liegen, das amerikanische Geschwader vor Mexiko zu verstärken. Die Beendigung der Krisis ist zum großen Teil dem Dazwischentreten europäischer Mächte, besonders Deutschland, zu verdanken, die Huerta zum Nachgeben rieten.

Lahnkanalverein.

* **Nassau**, 16. April. Das in Koblenz-Lübel auf der Schiffswerft von Schaubach und Graemer erbaute Lahn-Probefschiff ist nach dem Gründer des Lahnkanalvereins „Eduard Kaiser“ (Generaldirektor Kaiser-Weglar) in der am 14. April in Koblenz abgehaltenen Generalversammlung des Lahnkanalvereins getauft worden.

— **Koblenz**. Der Lahnkanalverein sandte von dem Essen im „Coblenzer Hof“ in Coblenz an den Minister der öffentlichen Arbeiten folgendes Telegramm:

„Die anlässlich der Inbetriebnahme des Probefschiffes für den Güterverkehr auf Lahn und Rhein zu festlicher Feier vereinten Interessenten der Lahnkanalisierung entbieten Ew. Excellenz den Ausdruck verbindlichsten Dankes für die bei der Schaffung des Probefschiffes geleistete tatkräftige Hilfe und verbinden damit den Wunsch, daß die Erfolge zur baldigen Bewirklichung der Lahnkanalisierung führen möchten.“

Im Ministerialdirektor Peters wurde folgendes Telegramm geschickt:

„Nachdem heute das auf den Namen unseres unvergessenen verstorbenen Vorsitzenden Eduard Kaiser getaufte Probefschiff die Bewirklichung unserer Bestrebungen vorbereitet hat, zweifeln wir nicht an unserem endgültigen Erfolge und sind der weiteren Unterstützung des Herrn Ministerialdirektors gewiß, die wir heute von neuem erbitten. Lahnkanalverein.“

An dem gemeinsamen Essen nahmen 56 Personen teil, darunter auch Regierungspräsident Dr. von Meißner-Wiesbaden. Bei den Tischreden erklärte der vorgenannte Herr, daß er nach Kräften bemüht sein werde, den Wünschen des Vereins Rechnung zu tragen. Das hübsche Probefschiff, das nach dem Essen besichtigt wurde, war festlich besetzt und fand allgemeinen Beifall. Insbesondere war dem Maschinenraum die allgemeine Aufmerksamkeit gewidmet. Eine Probefahrt mit dem Schiff fand nicht statt.

* **Koblenz**, 15. April. Von der Generalversammlung des Lahnkanalvereins ist noch folgendes von besonderem Interesse: In der Debatte wies Joseph Kirchberger-Bad Ems darauf hin, daß die Mitglieder mitgestimmt seien, weil das Stadium des Abwartens in der Lahnkanalisationsfrage zu lange ausgebeht werde. Die Frage sei überhaupt auf dem absteigenden Abte angekommen und er glaube, daß die Gründer des Kanalvereins es kaum mehr erleben werden, daß die Kosten für den Kanal in den preussischen Voranschlag eingestellt werden. — Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr.

Dahlem-Niederlahnstein, widersprach dem entschieden und betonte, daß im Jahre 1916 eine Vorlage zur Kanalisation der Lahn im Preussischen Abgeordnetenhaus auf die Tagesordnung gesetzt werde. Natürlich werde das Jahr 1914 wie das Jahr 1913 auch wieder ein Jahr des Abwartens sein, da die Ergebnisse der Versuchsfahrten des Lahnschiffes abgewartet werden müßten, die wohl 18 Monate in Anspruch nehmen dürften, bis man der Kanalisierungsfrage näher treten könne. — In ähnlichem Sinne sprach sich der Vorsitzende aus.

Die Einnahmen des Vereins für das Jahr 1913 beziffern sich auf 5485 Mk., die Ausgaben auf 1909 Mk., der Vermögensstand beträgt 4594 Mk. Dr. Meischke-Weglar wurde als Vorstandsmitglied wiedergewählt, ebenso folgende Mitglieder des Ausschusses: Direktor Ahren-Diez, Balzer-Diez, Balzer-Bad Ems, Amtsrat Buchlieb-Kunkel, Geheimer Kommerzienrat Cahensly-Limbürg, Justizrat Dr. Dahlem-Niederlahnstein, Rentner Fick-Bad Ems, Joseph Geß-Niederlahnstein, Bürgermeister Hofenclewer-Nassau, Geheimer Kommerzienrat Heuchelheim-Gießen, Bürgermeister Karthaus-Weilburg, Bürgermeister a. D. Kauter-Limbürg, Joseph Kirchberger-Bad Ems, Theodor Kirchberger-Weilburg, Joseph Leikert-Niederlahnstein, Joseph Raab-Weglar, Kommerzienrat Schäfer-Dillenburg, Bürgermeister Scheuern-Diez, Kommerzienrat Schmidt-Niederlahnstein, Kommerzienrat Schröder-Niederlahnstein, Direktor Twer-Nassau, Dr. Wicker-Limbürg. Für die aus dem Ausschuss ausgeschiedenen Mitglieder Bürgermeister v. Jengen-Weglar und Generaldirektor Linkenbach-Bad Ems fand keine Neuwahl statt; für das ausgeschiedene Mitglied Oberbürgermeister Mecum-Gießen wurde Oberbürgermeister Keller-Gießen gewählt.

Zur Konfirmation.

Den Konfirmanden unseren Gruß! Gott segne ihren Eintritt ins Leben und führe sie den Höhenweg des Lebens, zu immer höheren Zielen, bis sie einst das Höchste erreicht haben.

Die römischen Legionskrieger trugen als Helmzier die beiden Buchstaben S. T. d. h. Sempere Talis oder zu deutsch: „Immer der Gleiche“. Ein stolzes Symbol stets gleichbleibender Kraft und eine wichtige Mahnung zu fester Treue! Wahrlich ein schönes Symbol auch für Christenmenschen.

Am Konfirmationstag möchte mancher dies Symbol ewiger Treue zu seinem Herrn und Meister Jesus Christus anlegen. Das Herz voll Liebe und Dankbarkeit schlägt dem Heiland warm entgegen — aber dann kommt das Leben! Es bringt Anfechtungen, es bringt Versuchungen, es bringt Unglück und Leid und läßt auf Sonnenschein auch trübe Tage folgen. Und dann vergift man, was einst am Konfirmationstage die Seele erfüllte!

Möchte das S. T. unseren jungen Christen ein Leitstern sein! Stets gleiche Treue dem treuen Heiland! Sie haben es nötiger denn je! „Wer sein Leben nicht auf die Basis der Religion stellt, der ist verloren“, sagte einst unser Kaiser in Nachen! „In Gott ruht meine Seele; weil Gott lebt, lebe ich“, singt der Dichter. Das Leben wird immer ernster, immer aufreibender. Ihm standhalten und darin bestehen kann nur der, dem Gott das Leben geworden und geblieben ist, und der sein Leben unentwegt dem einen Ziel zuwendet, ewiges Leben in ihm und bei ihm zu finden.

Das Sempere Talis sei aber auch uns Alten ein: Beweihrungsfähigkeit! Von wem anders soll die Jugend lernen als von uns! Wen anders wird sie zuerst anklagen als uns, wenn sie von uns Gleichgültigkeit oder gar Wankelmüt und Untreue gesehen hat? Drum werde es auch uns aufs neue eine Mahnung zur Reue, und, gibt Gott zum Willen das Vollbringen, so wird es auch zum Symbol der unbeweglichen Kraft und Stärke! —

Von Nah und Fern.

* **Nassau**, 16. April. Der hiesige Männergesangsverein „Liederkrantz“ singt bei dem Nationalen Gesangswettbewerb in Koblenz, den der M.-G.-V. „Viktoria“ veranstaltet, einen Begrüßungschor. Beide Vereine haben Herrn Musiklehrer G. Gries zum Dirigenten. Außerdem haben Begrüßungschöre übernommen der M.-G.-V. „St. Castor“, der M.-G.-V. „Rheinland“, der Koblenzer Männergesangsverein und der M.-G.-V. „Eintracht“.

* **Post**. Mit Nr. 74 ist die Mehrgerei und Gastwirtschaft Christian Schulz an das Fernsprechamt Nassau angeschlossen.

— **Das eigene Heim**. In der heutigen Zeit, wo die Wohnungen immer teurer werden und die Schwierigkeit, eine passende Wohnung zu finden, immer größer, besonders dann, wenn eine auch nur kleine Kinderfamilie vorhanden ist, kann man nicht genug immer wieder auf die großen Vorteile des eigenen Heims auf der eigenen Scholle hinweisen, das der Familie eine sichere Stätte bietet, dem Vater Ruhe nach schwerer Arbeit, der Mutter ein Mittel, durch die Bearbeitung des Gartens ihre Ausgaben für den Haushalt sehr bedeutend zu verringern, den Kindern einen gesunden Tummelplatz für ihre Spiele, von dem sie eine Erinnerung für das ganze Leben mitnehmen — „unser Garten“.

Die Scholle muß möglichst groß sein, wenn irgend möglich nicht kleiner als 1250 Quadratmeter. — Daraus läßt sich mit Leichtigkeit der gesamte Kartoffelbedarf für eine Familie bis 10 Köpfe und der Gemüsebedarf für das ganze Jahr ziehen, sie gibt gesundes Obst aller Art in Fülle für geringes Geld und ermöglicht eine kleine Viehhaltung, die gesundes Fleisch für billigen Preis liefert.

Das Haus muß möglichst klein sein, ein freistehendes Einfamilienhaus, darauf berechnet, daß die Kinder auch einmal das Elternhaus verlassen; lieber sich in den ersten Jahren etwas zusammenbringen, das licht- und luftumflutete Einfamilienhaus läßt das wohl zu. — Es ist falsch, wenn man glaubt, ein Zweifamilienhaus wäre leichter zu halten, weil der Mieter mithilft, die Zinsen zu bezahlen. Das ist ein Irrtum, der mit schwerem Leihgeld bezahlt werden muß.

Für den ernst strebenden Mann ist es möglich, sich und seiner Familie eine solche Heimstätte zu schaffen. Er muß nur mit aller Energie daraufhin arbeiten und sich durch Mißerfolge nicht gleich abschrecken lassen. Am leichtesten wird das Ziel erreicht, wenn sich zehn Gleichgesinnte zusammenschließen und einen kleinen Bau-Verein bilden. Dadurch wird das Bauen billiger und das Kapital leichter beschafft.

Der im Jahre 1885 von dem verstorbenen Pastor D. v. Bodelschwing gegründete Deutsche Bau-Verein arbeitet in Bethel bei Bielefeld, erteilt jedem Anstellungslustigen kostenlos Rat und Auskunft.

— **Schlechte Jagdaussichten**. Ein Hasenbraten dürfte im kommenden Herbst ein nicht gerade billiges Vergnügen sein, da die Jagdaussichten sehr schlecht sind. Durch die lange

Regenperiode ist der erste Jungensatz gänzlich zu Grunde gegangen und dem gleichen Schicksal ist nunmehr auch der Märztag zum Opfer gefallen. Die regnerische Witterung im Februar und März wird den Jägern einen großen Schaden bringen, wie schon jetzt zweifellos feststeht. Hunderte und tausende der kleinen Tierchen werden täglich von Landwirten in Gräben und Ackerfurchen tot aufgefunden.

Aus dem Leben der Bienen. Die Bienen hatten diesmal einen langen und kalten Winter zu überdauern, an den sich ein nasses und rauhes Frühjahr schloß. Infolge dieser ungünstigen Witterung ist manches schwache Volk eingegangen und starke Völker mußten durch fleißige Fütterung erhalten werden. Nunmehr sind für die Bienenzüchter alle Schwierigkeiten überwunden. Warmer Sonnenschein erschleicht die Blüten und damit die süße Weib für die eifrigen Honigsammler im Dienst des Menschen.

Scheuern, 16. April. Am 14. d. Mts., nachmittags, beehrte Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner-Wiesbaden, in Begleitung von Herrn Geh. Regierungsrat, Landrat Duderstadt-Diez, die Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern mit seinem Besuch. Unter Führung des Direktors Todt und des Anstaltsarztes Dr. Anthes besichtigte der hohe Besuch die Anstalt, insbesondere die neuen Gebäude, das Pensionat, das zentrale Wirtschaftsgebäude und das Dekonomiegebäude eingehend und sprach sich beim Weggang außerordentlich befriedigt über das Gesehene aus. Der Schülerchor der Anstalt bot dem verehrten Besuch vor seinem Scheiden einige Liedervorträge, die sichtlich überraschten und erfreuten.

Scheuern, 17. April. Auch die hiesige Anstalt hatte die Bitte an die Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. gerichtet, daß der D-Zug 123 auch fernerhin auf der Station Nassau halten möge. Sie empfing denselben günstigen Bescheid, wie ein solcher in der vorausgegangenen Nummer d. Btg. an Magistrat, Kurhausdirektion und Gewerbeverein in Nassau zum Ausdruck gelangt ist.

Anstalt Scheuern, 17. April. Aus Anlaß des in den nächsten Tagen stattfindenden Ausscheidens des Verwalters Brodmann und Frau aus dem Dienst der Anstalt fand unter Beteiligung der Angestellten der Anstalt gestern Abend hier eine kleine Abschiedsfeier statt. In einer Ansprache im Laufe des Abends hob der Direktor der Anstalt hervor, mit welcher Freude und Umficht und mit welchem Verständnis die Scheidenden in den nahezu acht Jahren ihrer Tätigkeit in der Anstalt gearbeitet hätten und wie sehr ungern die Anstalt die beiden, die sich die Liebe und die Achtung aller Anstaltsleute in so hohem Maße erworben hätten, verliere. Seinem Dank für das treue Wirken fügte er die herzlichsten Wünsche für das fernere Wohlergehen der Scheidenden an. Als kleine Erinnerungsgabe an die Anstalt überreichte er ihnen ein Bild von der Filiale und der Hauptanstalt. Herr Brodmann dankte in bewegten Worten und betonte, wie wohl und wie glücklich er sich immer hier gefühlt habe, daß er aber geglaubt habe, er sei seiner Familie schuldig, und er erblickte Gottes Willen darin, wenn er sich entschlossen habe, dem aus Australien an ihn ergangenen Ruf Folge zu leisten.

Arnstein, 16. April. Der am 27. v. M. geweihte Neupriester Herr Wilh. Reuter aus Prath hat mit dem heutigen Tage auf Arnstein als Kaplan Anstellung erhalten.

Hirschberg, 16. April. Pfarrer Adolf Gaul hier, ist zum 1. Mai zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Nordhofen ernannt worden.

Reitert, 16. April. Den Eheleuten Philipp Hofmann und Elisabeth, geb. Michel, wurde am 28. Februar der siebente Sohn geboren. Seine Majestät haben Allergnädigst geruht, Patenschaft bei der Taufe des Kindes anzunehmen und ihm ein Patengeschenk von 50 Mk. zu bewilligen.

Diez, 16. April. Nachdem die Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. das Gesuch der Stadt Diez um Anhalten des D-Zuges 123 abgelehnt hat, ist jetzt auch vom Minister der öffentlichen Arbeiten ein ablehnender Bescheid eingegangen.

Vimbura, 16. April. Der Postassistent Paesler von hier tritt in den Kolonialdienst über, und hat am 9. April die Ausreise nach Duala in Kamerun angetreten.

Oberlahnstein, 16. April. (Ein Opfer seines Berufes). Heute früh zwischen drei und vier Uhr verunglückte an dem Bahnübergang bei der Südallee dahier der seit etwa einem Jahr hier bedienstete Unterassistent Wendle und wurde ihm dabei der rechte Arm vom Körper gerabezu abgerissen. Nach kurzer Zeit gab der Verunglückte durch die Schmerzen und Blutverluste seinen Geist auf. Wendle ist verheiratet, Vater mehrerer Kinder und aus Wehen, wohin auch die Leiche zur Beerdigung befördert werden wird.

Vellingen (Oberwesterwald), 16. April. Die Wahl zur Gemeindevertretung hat in letzter Zeit die Gemüter der Ortsbürger aufs heftigste erregt. Eine größere Mehrheit ist mit dem Bürgermeister und dessen Amtsführung nicht zufrieden und gibt dem durch Wahl von Gegnern Ausdruck. Die erste Vertreterwahl wurde vom Gemeindevorstand für ungültig erklärt, ebenso die zweite Wahl der 3. Abteilung. Dagegen hat nun die siegende Partei Protest erhoben. In der Karwoche kam es infolge dieser Sachen zu Tätlichkeiten. Der stellvertretende Bürgermeister fing im Wirtshaus mit einem der Gegner Streit an, wurde aber vom Wirt hinausbefördert. Nun lauerte der Bürgermeister-Stellvertreter seinem Gegner auf dem Heimweg auf und verfehlte ihm einige Messerstiche, die glücklicherweise nicht gefährlich waren. Dann drang er in den Hofraum des Gegners und zertrümmerte dort die Jauchepumpe und beschädigte den Abort. Dafür erhielt das stellvertretende Ortsobhaupt von dem Gegner einen tüchtigen Hieb über den Kopf, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Nun werden wohl die Gerichte zu tun bekommen.

Diedenberg, 16. April. An den Bürgermeister Müller gelangte kürzlich ein dicker Brief aus Albersweiler (Pfalz), der eine alte, schlichte Brieftasche nebst einem Begleitschreiben enthielt. Nach letzterem hatte der Absender beim Umbau von Dekonomiegebäuden die Brieftasche gefunden. Da der Name Karl Kleber aus Diedenberg eingetragen war, so hat der Absender, die Tasche dem Eigentümer, der, wie er hoffe aus dem Feldzug glücklich zurückgekehrt sei und sich noch am Leben befände, oder dessen Angehörigen einzuhändigen. Das Bild des jungen Dragoners war noch

nicht verblaßt, und es hielt natürlich nicht schwer, den Eigentümer ausfindig zu machen. Dieser hatte in der Nacht vor dem Einmarsch in der Scheune geschlafen und die Brieftasche verloren. Dort hatte sie 43 Jahre an einem trockenen Plätzchen in Verborgenheit gelegen und war jetzt ans Tageslicht gekommen. Karl Kleber hat als Meldeleiter den ganzen Feldzug mitgemacht und manch kühnen und gefährlichen Ritt ausgeführt. Als Anerkennung hat ihm der Kronprinz eigenhändig das Eisene Kreuz überreicht. Ganz Diedenberg war stolz auf seinen wackeren und verdienstvollen Mitbürger. Leider ruht derselbe schon elf Jahre in der Erde. Seine Angehörigen werden aber die Brieftasche als teures Andenken an ihn aufbewahren.

Königsstein, 15. April. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg trifft am 18. ds. Mts. wieder zum Frühjahrssommeraufenthalt hier ein.

Ufingen, 16. April. Prinz Heinrich der Niederlande besuchte unsere Stadt und besichtigte unter Führung des Dekans Bohris die Stadtkirche und die Fürstengruft. Nach der Besichtigung begab sich der Prinz mittels Auto wieder nach Hohemark zurück. Morgen tritt er die Rückreise nach Holland an.

Leipzig, 16. April. Der frühere Reichstagsabgeordnete Ahlwardt ist an den Folgen eines in der vorigen Woche erlittenen Unfalls im hiesigen Krankenhaus St. Jakob gestorben.

Berlin, 16. April. (Ohne Schuhe). Einer hier weilenden französischen Reisegesellschaft wurden heute morgen im Hotel „Lumberland“, wo die Gesellschaft wohnte, etwa 40 Paar Schuhe gestohlen. Die Bestohlenen mußten auf Kosten des Hotels neu beschuht werden. Eine heute früh angesezte Dampferfahrt nach Potsdam erlitt durch den Vorfall, der große Verwirrung hervorrief, eine erhebliche Verzögerung.

Danzig, 16. April. (Ein ganzes Dorf niedergebrannt.) Eine gewaltige Feuersbrunst vernichtete in Adlig-Loupen im Kreise Bittow in Pommern 31 Häuser. Große Futtermittel sowie Maschinen sind vernichtet worden, auch zahlreiche Vieh ist in den Flammen umgekommen. Das ganze Dorf liegt in Asche.

Rom, 16. April. In einem Abteil 1. Klasse des D-Zuges Nizza-Rom wurden einem Juwelier, während er schlief, Juwelen und Brillanten im Werte von 350000 Mk. gestohlen.

Gottesdienstordnung, Sonntag, 19. April. 1914.

Nassau.
Evangel. Kirche. Samstag nachmittags 5 Uhr: Beichte: Herr Pfarrer Kranz. Sonntag Vormittag 10 Uhr: Konfirmation, Mitwirkung des Kirchenchors, Heiliges Abendmahl: Herr Pfarrer Kranz. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Kranz.
Kathol. Kirche. Weißer Sonntag. Frühmesse: 7 Uhr; Hochamt: 9 Uhr. Nachmittags 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen 6.15 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 4 Uhr an. An Sonn- und Feiertagen selbst vor der Frühmesse.
Diensthal. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre.
Obernhofer. Samstag nachmittags 3 1/2 Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Sonntag Vormittag 10 Uhr: Konfirmation. Feier des hl. Abendmahls.
Kloster Arnstein. Seelbach 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Arnstein. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Weinähr. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen um 1/8 8 Uhr. Beginn von Beichtgelegenheit an allen Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienst und am vorhergehenden Nachmittage.

Montabaur, 14. April. (Dreiwöchenspreis)			
Weizen	100 kg.	—	Mk. 160 Pfd. —
Korn neu	100	150	12,00
Gerste	100	130	11,00
Hafer	100	100	8,40
Erbsen	100	100	2,40
Kornstroh	100	100	1,50
Kartoffeln je nach Sorte per Zentner 3,00—3,30 Mk.			
Butter der Schwand 1,20 Mk. Eier 2 Stück 15 Pfg.			
Vimbura, 15. April. (Per Malter.)			
Roter Weizen, (nass.)	100	16,40	Mk.
Weißer Weizen, (angebl. Fremdl.)	100	15,90	
Korn	100	11,85	
Futtergerste	100	9,00	
Braugerste	100	00,00	
Hafer	100	8,00	

Bereinsnachrichten.

Turngemeinde. Sonntag Morgen 10 Uhr: Bezirksvorturnerstunde in Nievern. Abfahrt 9,06 Uhr.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Fahrradhandlung M. Rosenthal-Nassau bei.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Straßenkehrens in den Sommermonaten ist zu vergeben. Angebote werden bis 21. April erbeten.
Nassau, 14. April 1914.
Der Magistrat:
Unverzagt,
Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 24. März 1914 das unbefugte Betreten öffentlicher Wasserversorgungsanlagen, jeder unbefugte Eingriff in sie und ihre Verunreinigung verboten ist und mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. bestraft wird.
Nassau, den 15. April 1914.
Die Polizei-Verwaltung:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Ein kleines Quantum Kollholz aus dem Distrikt 13 Hohelai, oberhalb der Windenerstraße, kann noch freihändig abgegeben werden. Reflektanten wollen sich bis zum 20. d. Mts. auf dem Bürgermeisteramt melden.
Nassau, den 16. April 1914.
Der Magistrat:
Hasenclever.

Arbeitsnachweis.

Ein Metzgerlehrling gesucht.

Bekanntmachung.

Die am 9. d. Mts. in Distrikt Strang abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt worden. Die Ueberweisung des Holzes erfolgt Montag, den 20. d. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr an Ort und Stelle.

Nassau, den 17. April 1914.
Der Magistrat:
Hasenclever.

Im vierten Strommeistergebiete kommt die

Gras- und Weiden-Nutzung

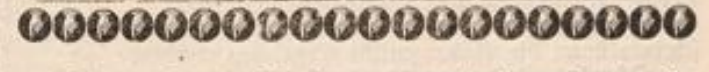
der steuerfreien und der im Konsolidationsverfahren stehenden steuerpflichtigen wasserbaufiskalischen Grundstücke für das Jahr 1914 an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf und zwar:

Montag, 20. April, 8 Uhr Kalkofen, 10 Uhr Obernhöfer Brücke, 11 Uhr Elisenhütte, 1 1/2 Uhr Nassauer Eisenbahnbrücke, 3 Uhr Dausenauer Brücke, 4 1/2 Uhr Ems Wartburg, 5 1/2 Uhr Remmbrücke.

Dienstag, 21. April, 9 Uhr Schleuse Ems, 10 Uhr Nievern Fähr, 11 Uhr Miellener Fähr, 1 Uhr Ahler Schleuse, 1 1/2 Uhr Hohenrhein, 2 Uhr Niederlahnsteiner Schleuse.

Kgl. Wasserbauamt.

Allen lieben Freunden und Bekannten
ein
herzliches Gott befohlen!
Familie Broockmann.



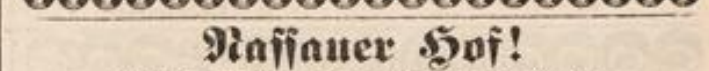
Ich verlegte Wohnung und Sprechstunde nach dem neuerbauten Hause

Kurfürstenstrasse 15,

nahe der Rizzastrasse.

Dr. M. Eversheim, Augenarzt, Coblenz.

Sprechstunde: 10—12, 3—5 Uhr.
Sonntags: 9—11 Uhr.



Nassauer Hof!

Von Samstag Abend 8 Uhr ab täglich

Großes Auskegeln eines wertvollen

Herrn-Fahrrades.

Bedingungen in der Regelbahn ersichtlich. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein

H. Fischbach.

Bei hellem Sonnenschein

fallen beim Spaziergange unschöne Schuhe schon von weitem unangenehm auf. Prüfen Sie deshalb, ob Ihre Schuhe noch tadellos sind, und falls solche nicht mehr den Anforderungen entsprechen, sehen Sie sich, bitte, die neuesten, modernen Schuhwaren bei

S. Löwenberg in Nassau-Bahn

an, denn Sie finden dort immer das für Sie passende.

Schöne Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, parterre, ab 15 Mai zu vermieten. Zu erfr. i. d. Exped. d. Bl.

Weißezeugnäherin,

im Maschinensticken erfahren, für für einige Zeit sofort gesucht. Näh. Nass. Anzeiger.

Frische Gemüse:

Kopfsalat, Spinat, Blumenkohl usw. empfiehlt H. Hermes.

Schöne

3 Zimmer-Wohnung Mansarde, Küche und Keller per 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Expedition.

Anstreicherlehrling

gesucht. Zu erfragen in der Exp.

Ein kräftiger Junge kann die Wagnerei erlernen. Wilhelm Kurz, III., Nassau.

Garten

hat abzugeben. Wo sagt d. Nass. Anzeiger

Gartensamereien,

Frühjahrsflor, empfiehlt Ed. Jherott, Nassau.

Zwei schön möblierte Zimmer mit oder ohne Pension, hat zu vermieten. H. Hermes, Römerstr.

Lehrverträge

empfiehlt H. Jörg, Oberstr.

Zum baldigen Eintritt, spätestens 15. Mai, suchen wir kräftiges evangelisches

Mädchen

für die Küche.

Die Direktion der Anstalt Scheuern.

Torten

für Weizen Sonntag empfiehlt hochfein und billig

Konditorei Hermant, Telefon 48.

Schöne Ferkel

hat abzugeben. Obergutenau.

Zuverlässiges, kräftiges

Mädchen

oder Frau zum Waschen und Bügeln; erlerntes evtl. auch in Jahresstellung gesucht. Meldungen erbittet

Pensionat Kühn-Mahmann.

Kräftigen

Akkordarbeiter

gesucht. Jherott, Nassau.

Kurliste Bad Nassau 17. April 1914.

Leitender Arzt Dr. Muthmann.

KURHAUS.

Fraulein Eckhard aus Hanau.
Frau Bürgermeister Dr. Marcus und Pflegerin
Frau Pfarrer Hoerle aus Bonn. (a. Bremen.
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf.
Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und
Frau Gemahlin aus Greifswald.
Herr Von der Mühl und Frau Gemahlin
aus Basel.
Frau Pinto aus London.
Fraulein Fish aus Kassel.
Frau Lohmann aus Aachen.
Herr Steffens aus Aachen.
Frau Luce aus Bremen.
Fraulein Schmid aus Hamburg.

Frau Laurentsson-Adler aus Hamburg.
Gräfin Charlotte v. Plettenberg-Lenhausen aus
Hovestadt (Westf.).
Herr D. Pulvermüller aus Uerdingen a. Rhein.
Herr Professor Dr. Mayer aus Aachen.
Frau Siemerling aus Schwerin.
Herr Bloch aus Kassel.
Fraulein Villinger aus Karlsruhe.
Fraulein Niemann aus Berlin.
Fraulein Hartmann aus Osnabrück.
Herr Leue aus Dortmund.
Herr cand. med. Protze aus Berlin.
Fraulein Bense aus Hamburg.
Frau Baumeister Hupe aus Bonn.
Herr Geheimrat v. Senger aus Freiburg (Br.).
Herr Wagner aus Hofheim (Taunus).

Fraulein Seibels aus Berlin.
Herr v. Goetz u. Schwanenfließ aus Wiesbaden.
Frau Kommerzienrat Beck und Bedienung
aus Dresden.
Frau Pastor Doyé aus Köln.
Herr Kandidat Meincke aus Hamburg.
Frau Hauptmann Rittershaus aus Jüterbog.
Herr Amtsrichter Riede aus Neustadt (Coburg).
Frau Herold aus Kirm (Nahe).
Frau Simon aus Kirm (Nahe).
Herr Stern aus Essen (Ruhr).
Herr v. Strantz aus Aachen.
Frau Regierungsrat Bergius aus Oderberg.
Herr Amend aus Dillenburg.
Herr Franck aus Hamburg.

Frau Professor André aus Marburg.
Frau Vormann aus Krefeld.
Herr Rechtsanwalt Dr. Kocks aus Homberg.
(Niederrhein).
Herr Kleinpoppen aus D. Ruhrort.
Frau Leuchs-Mack aus Frankfurt (Main).
Frau Rosenberg aus Dortmund.
Herr und Frau Münchow aus Charlottenburg.
Fraulein v. Laffert aus Karlsruhe.
Herr Oppermann aus Hamburg.
Frau Wegerhoff und Tochter aus Remscheid.
Herr Lohse aus Itzehoe.

Wollwäsche

• reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil, das selbsttätige Waschmittel,

in handwarmen (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa 1/4 Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

• HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten **Henkel's Bleich-Soda.**

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 17. April 1914, nachmittags von 3—5 Uhr nimmt der Bezirksfeldwebel in Nassau Hotel „Zur Krone“ Meldungen usw. entgegen.
Von Inhabern des Zivilversorgung- und Anstellungs-scheines kann die Vorkanzelliste eingesehen werden.

Oberlahnstein, den 11. April 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Schiller-Schule zu Bad Nassau.

— Schiller-Lyceum —

(Gymnas.- und Realklassen von Sexta-Prima.)

Anmeldungen zum Sommersemester 1914 können täglich zwischen 12—1 — ausser Sonntags — gemacht werden. Vorzulegen sind: 1. das letzte Schulzeugnis, 2. der Geburts-, 3. der Impfschein. Auf Wunsch wird eine Schulgeldermässigung, resp. 1/2 Freistelle für gut veranlagte — weniger bemittelte — Schüler gern bewilligt.

Der Direktor:

Dr. Lechleitner.

Café-Eröffnung!

Sonntag, den 19. April eröffne ich in meinem neu erbauten Hause, Ecke Amtsstraße und Späthstraße, in Verbindung mit meiner Brot- und Feinbäckerei in Sorten und allen Sorten Kuchen

ein Café.

Dasselbe ist konzeptioniert und neuzeitlich eingerichtet. Gute Bewirtung und aufmerksame Bedienung zusichernd, halte ich mich einem geneigten Wohlwollen bestens empfohlen.

Mit Hochachtung

Christian Schwarz,

Brot- und Feinbäckerei. Café.

Arnsteiner Klostermühle

Schönster Ausflugsort

Unterricht!

Lehrerin, die lange im Ausland war, unterrichtet: **Gefang. Klavier, Französisch, Portugiesisch, Englisch u. Deutsch**, nach vorzüglichen Methoden. Dieselbe unterrichtete 7 Jahre an einem großen Konservatorium in Deutschland. Best. Offerten nach Oberlahnstein unter B. Hotel Deutsches Haus 1.

Ein braves, fleißiges **Mädchen** kann sofort oder später eintreten.
Frau Aug. Germani, Nassau.

Sparsame Frauen

sich rücken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern

beste Schweißwollen

für Strümpfe & Socken

nicht einlaufend

nicht filzend.

4 Qualitäten:

Stark-Extra-Mittel-Fein

(billigste) (beste)

Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Ein braver, flinker Junge

kann unter sehr günstigen Be-

dingungen die Bäckerei u. Kon-

ditorei erlernen; gründl. fachge-

mäße Ausbildung zugesichert.

August Germani, Nassau.

Die Wohnung

in Zuhör i. d. I. Etage m. Haus

ist zu vermieten. Ph. Bape, Nassau.

Sauberes, zuverlässiges, jüngeres

Hausmädchen

gesucht.

Frau Udo Schulz, geb. Kasper.

Ba. Käse:

Schweizer, Emmentaler, Gouda, Roquefort.

Feinste Rahmkäse:

Neufchâtel, Camembert,

Gervais.

J. W. Kuhn, Nassau.

Spratt's

Hundekuchen

frassan alle Hunde gern

seit 50 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert

reinem Fleisch und Weizen-

mehl, nicht aus gewürzten Ab-

fällen wie die nur scheinbar

billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's

Hundekuchen, Geflügel- und

Küchenerfutter bei

J. W. Kuhn, Nassau.



Itali. frurr. ausländischer Marken
dem deutschen Volke empfohlen.

Verkauf in Nassau-Lahn bei:

August Germani, Konditorei u. Café.

Herzoglich Schleswig-Holstein'sche
Kafao-Gesellschaft, Wandersbek.

Draht

blank und blau gegläht, Blumendraht,
verzinkt für Spann- u. Bindezwecke,
Geflecht 4- u. 6-eckig, Stacheldraht,
spanner, Krampen, Baumschützer,
stifte aller Art, autog. Schweissdraht,
Wäscheleinen verzinkt, unverwundlich.
Eisenvitriol zur Unkraut- und Hederichvertilgung.

Nassauer Drahtwerke, Nassau.

Inserieren bringt Erfolg!

Wie in den Vorjahren, erlässt der hiesige Verschönerungs- und Verkehrsverein auch diesmal wieder in verschiedenen grossen Zeitungen Reklameinserate von Nassau als Kurort und Sommerfrische. Wir sind mit der Unterbringung der Inserate beauftragt. Den hiesigen Hotels, Gasthäusern und sonstigen Interessenten soll auch diesmal wieder Gelegenheit geboten werden, im Anschluss an dieses allgemeine Inserat von Nassau, ihre Hotels, Gasthäuser usw. mit einem Sonder-Inserat zu empfehlen, sodass das Ganze als ein Sammelinserat von Nassau, seinen Logierhäusern etc. Erholungsbedürftigen und Sommerfrischlern vor Auge kommt. Der Preis richtet sich nach der Grösse des Inserates, ist aber in allen Fällen ein mässiger. Wir bitten, im eigensten und im allgemeinen Interesse, von dieser Gelegenheit reichlich Gebrauch machen und uns die diesbezüglichen Inserate recht bald zukommen lassen zu wollen. Zu jeder weiteren Auskunft ist bereit

Buchdruckerei Heinr. Müller, Nassau.



KNAUSS- und KAPPLER-

Pianos in billigeren Preislagen.

Gespielte Pianos von 150.- Mark an.

Mannborg und Hinkel Harmoniums.

Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Barbfärbemittel ist

Vitek's

1 Glas. **Panax-Haarfarbe** 1 Glas.
à 1 Mt. à 1 Mt.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Überall zu haben. — Versand für Deutschland

Lindenapotheke Leipzig.